

Ein Schritt in die richtige Richtung

ENSEIGNEMENT CLASSIQUE Reduzierung der Anzahl der „Première“-Examen

Die persönliche Erfahrung

Das Luxemburger Schulsystem braucht Reformen, darüber besteht weitgehend Einigkeit.

Eine nicht unwesentliche, sogar fundamentale Änderung wurde vergangene Woche vorgestellt: die Reduzierung der Anzahl der Examen zur Erlangung des Abiturs. Unsere Praktikanten Sandra Schmit (26, studiert in Trier) und Maxime Weber (23, München) haben sich einige Gedanken zum Thema gemacht, ihre persönliche Erfahrung beschrieben und die Reaktionen der Luxemburger Schüler- und Studentenvereinigungen zusammengetragen.

Maxime, 10 Examen

Wann immer ich mich während meines Studiums in München dabei erwischte habe, über das Lernpensum für meine Klausuren zu jammern, musste ich mich nur einmal kurz an die letzten Wochen vor meinem Abitur erinnern, um festzustellen, dass ich mich eigentlich glücklich schätzen konnte an der Uni. Auf der A-Sektion hatten wir zwar weniger Examen als beispielsweise jene auf der G-Sektion, die sich mit gleich dreizehn Abschlussprüfungen herumplagen mussten. Trotzdem brütete ich während dieser Zeit tagaus, tagein über

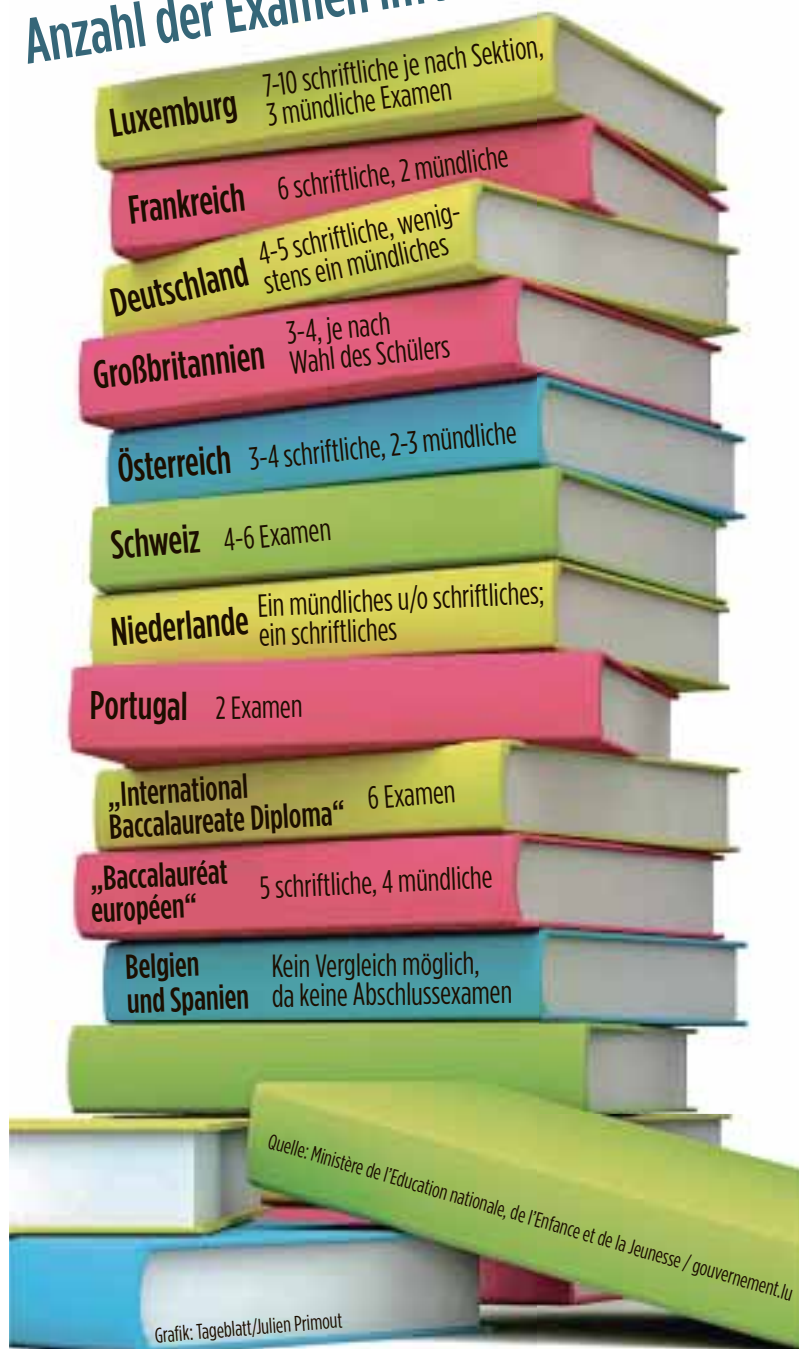
meinen Büchern und Heften, ohne dass jemals so recht ein Ende in Sicht zu kommen schien. Irgendwann hatte ich dann auch den Punkt erreicht, an dem ich mir bewusst wurde, dass der Tag nicht genügend Stunden hatte, um das gesamte Lernmaterial bewältigen zu können, und ich somit einige Fächer nur noch oberflächlich wiederholen konnte. Aus dieser Perspektive betrachtet erschienen mir die eine oder zwei Klausuren an der Universität, die ich pro Semester absolvieren musste, plötzlich wie ein Spaziergang.

Sandra, 13 Examen

Nachhilfe, verzweifeln, heulen: Das gehörte zu meinem Alltag, als ich 2010 meine „Première“ auf Sektion G absolvierte. Verantwortlich für den miserablen Gemütszustand waren Mathematik und Logik, Letzteres wurde im Philosophie-Examen geprüft. Alles, was während meiner Lycée-Laufbahn mit Zahlen zu tun hatte, bereitete mir stets Kopfschmerzen und so war mir schnell klar: Will ich das Abi bestehen, führt kein Weg an Nachhilfe vorbei. Die Rechnung ging ausnahmsweise einmal auf: Ich bestand ganz ohne Kompensieren oder Wiederholungsexamen. Ich ha-

be gelernt, dass ich vieles schaffen kann, wenn ich mich nur genug bemühe. Mathematische Kenntnisse? Fehlansage. Obwohl ich mich in dem Jahr intensiv mit der Materie beschäftigt habe und Grenzwerte von Funktionen im Schlaf ausrechnen konnte, ist nichts davon hängen geblieben. Es begegnete mir später auch keine Situation, bei der mir dieses Wissen nützlich gewesen wäre. Natürlich nicht, es war von vornherein klar, dass ich nie wieder was mit Zahlen machen würde. Die monatelange Quälerei? Leider irgendwie umsonst.

Ländervergleich: Anzahl der Examen im Jahr 2017



Keine Abwertung des Diploms

ANALYSE Die Reform hat Potenzial

Innerhalb der Reform, die Bildungsminister Claude Meisch letzte Woche vorstellte, soll die Anzahl der schriftlichen und mündlichen Prüfungen auf „Première“ vereinheitlicht und auf acht reduziert werden.

Persönlich begrüßen wir die Reform, und das aus verschiedenen Gründen.

Die hohe Anzahl an Prüfungen, die die Abiturienten bisher ablegen mussten, erscheint uns etwas widersinnig. Angesichts des übermäßigen Lernpensums fällt es vielen Schülern schwer, ihre Aufmerksamkeit gleichmäßig auf alle Fächer zu verteilen. Die Reform ermöglicht es nun, sich intensiv auf ausgewählte Examen vorzubereiten.

Dabei kann der Fokus auf die eigenen Stärken gelegt werden. Das ist sinnvoll, denn unserer Meinung nach ist es besser, die Stärken von Schülern zu fördern, die sie sich später im Berufsleben zunutze machen können, als mittelmäßige Allroundtalente heranzubilden. Dank der Reform können Schüler sich nun auf für sie wirklich wichtige Fächer konzentrieren und es wird keine Zeit an etwas verschwendet, das man später ohnehin (wahrscheinlich) nicht braucht.

Außerdem erscheint eine Verringerung der Prüfungsanzahl nur fair, was die Bewerbung um einen Studienplatz an einer Hochschule angeht. Viele Fächer sind heutzutage zulassungsbegrenzt, angenommen werden die mit der besten Durchschnittsnote. Die luxemburgische „Première“ wird bei diesem Vorgang mit den Abschlussdiplomen anderer Länder gleichgesetzt. Sind Luxemburger Schüler da nicht im Nachteil, wenn beispielsweise die deutschen Studienkommissionen aus Nordrhein-Westfalen und Bayern „nur“ drei schriftliche und eine mündliche Prüfung ablegen mussten?

Auch mit einer Reduzierung der Prüfungsanzahl müssen die Schüler im Vergleich zu unseren Nachbarn immer noch mehr Prüfungen bestehen. Es kann also kaum von einer Abwertung des Luxemburger Abschlussdiploms die

Rede sein. Zusätzlich könnte die Reform dazu beitragen, den Stress der Schüler zu verringern. Beim Zeugnis werden sie nämlich nicht mehr nur auf ihre Examensergebnisse reduziert, denn im sogenannten „Complément de diplôme de fin d'études“ sollen auch außerschulische Kurse und optionale Fächer erwähnt werden.

Streitpunkt Datum

Bei einigen Punkten sind wir uns aber uneinig. Maxime sieht ein großes Problem beim Stichtag, an dem die Schüler ihre Prüfungsfächer wählen – am ersten Schultag des zweiten Semesters, also nach den Fastnachtsferien. Er selbst habe sich erst kurz vor dem Examen dazu entschieden, Philosophie zu studieren. Ähnlich geht es vielen Schülern, die die Entscheidung für ihr Studienfach sogar erst nach dem Abitur fällen. Wenn man aber schon zu Beginn des zweiten Semesters die Examensfächer auswählen muss, kann es sein, dass man nicht in dem Fach geprüft wird, das für ein späteres Studium relevant sein könnte.

Sandra sieht darin aber kein Problem. Sollte man im Nachhinein merken, dass gewisse Kompetenzen für das Traumstudium fehlen, kann man die oft sogar während des Studiums in Eigenarbeit oder zusätzlichen Kursen nachholen. Natürlich sollte man nicht Französisch als Sprache abwählen, wenn man ein paar Monate später ein Studium der französischen Philologie aufnehmen will. „Ich kann mir aber kaum vorstellen, dass jemand das macht“, meint Sandra. Sie ist der Meinung, dass die meisten Schüler sich im Laufe der Jahre sehr wohl ein Bild der eigenen Stärken und Schwächen machen.

Am Ende des Schuljahres eine Entscheidung zu treffen, wenn man mitten in den Prüfungsvorbereitungen steckt, stellt in ihren Augen einen zusätzlichen Stressfaktor dar. Außerdem wollen die Schüler doch sicherlich so früh wie möglich wissen, welche Fächer sie vorbereiten müssen.

scs/mw

Reaktionen von Schüler- und Studentenvereinigungen

Conférence nationale des élèves de Luxembourg (CNEL):

Sie begrüßt die Reform und ist der Meinung, dass Schüler sich dadurch besser auf die ausgewählten Fächer vorbereiten können. Laut CNEL steigt dadurch die Chance, an der Wunsch-Universität angenommen zu werden. Die nationale Schülervertretung betont die Bedeutung davon, die Schüler ausreichend über die Reform zu informieren und spricht sich bei der Verbesserung der Prüfungen für eine „double correction“ aus. Außerdem verlangt sie, den bestehenden Mangel an Informationen hinsichtlich des vom Bildungsminister angesprochenen „complément de diplôme“ auszugleichen. Die Abgabe der Auswahl der endgültigen Prüfungsfächer soll laut CNEL wenigstens drei Monate vor dem ersten Examen erfolgen.

Association des cercles des étudiants luxembourgeois (ACEL):

Der Studentenvereinigung ist es laut eigener Aussage wichtig, dass man sich auch nach der geplanten Reform noch problemlos an seiner Wunsch-Universität bewerben kann. Genau das könnte aber eventuell nicht mehr gewährleistet sein, wenn beispielsweise die für den Zugang notwendigen Fächer im „Premières-Examen“ nicht belegt werden. Allerdings sorgt, der ACEL zufolge, die Reform immerhin dafür, dass künftig deutlich mehr Leute einen Abschluss und sogar eine bessere Durchschnittsnote erhalten könnten.

Union nationale des étudiant-e-s du Luxembourg (UNEL):

Sie unterstützt laut eigener Aussage die Reform und schließt sich der Position der CNEL mit einem abweichenden Einwand an: Das Datum des Stichtags zur Abgabe der definitiven Prüfungs-Auswahl soll ans Ende des Schuljahres verlegt werden. Damit hätten die Schüler genug Zeit, um eine durchdachte Entscheidung zu treffen, weil sie dann auch wissen, wie ihr Notendurchschnitt in den einzelnen Fächern aussieht, heißt es seitens der UNEL.